



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2011

---

## **Das Anegenge**

Stridde, Christine

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441400.445>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-150907>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Stridde, Christine (2011). Das Anegenge. In: Achnitz, Wolfgang. Deutsches Literatur-Lexikon. Das Mittelalter : Das geistliche Schrifttum von den Anfängen bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts. Berlin: De Gruyter, 499-503.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441400.445>

LITERATUR: Karin Morvay, VL<sup>2</sup> 1 (1978) Sp. 106–108. – De Boor/Newald 1 (<sup>9</sup>1979) S. 197 f. – S. Moriz Haupt: *Historia Albani martyris* (Monatsber. der kgl. Preussischen Akad. der Wiss. zu Berlin aus dem Jahre 1860, Phil.-hist. Kl.). Berlin 1861. – Reinhold Köhler: Zur Legende vom H. A. In: *Germania* 14, NR 2 (1869) S. 300–304. – Andreas Heusler: *Dt. Versgesch.* Bd. 2. Berlin 1927. – Maurer (s. Ausg.) S. 605. – Erhard Dorn: *Der sündige Heilige in der Legende des MA* (Medium Aevum 10). München 1967. – K. Morvay: *Die Albanuslegende. Dt. Fassungen und ihre Beziehungen zur lat. Überl.* (Medium Aevum 32). München 1976. – Fritz P. Knapp: *«legenda aut non legenda». Erzählstrukturen und Legitimationsstrategien in «falschen» Legenden des MA.* Judas, Gregorius, A. In: *GRM* 53 (2003) S. 101–131. SF

**Das Anegenge** (Jüngerer Anegenge). – Geistliche gelehrte Dichtung, 12. Jh.

Der 3242 Verse umfassende Text ist gemeinsam mit → *Das Jüdel*, → *St. Katharinen Marter*, → *Oberdeutscher Servatius*, → *Heinrichs von Melk Von des todes gehugde* und → *Vom Priesterleben*, → *Albers Tundalus* und → *Die Warnung* in einer geistlichen Sammelhandschrift überliefert, die um 1300 nach einer ähnlichen Vorlage entstand. Sie versammelt allgemein predigthafte und bibelepische Texte zur gelehrten Erbauung und Anleitung eines theologisch weniger gebildeten Publikums.

Die Dichtung, welche ihren Namen der Überschrift «daz buch heizzet das anegenge» in der Handschrift verdankt, folgt dem heilsgeschichtlichen Programm von der Schöpfung bis zur Erlösung und dem typologisch strukturierten Prinzip des Alten («anegenge») und Neuen Testaments («heil»): Christi Sein vor der Schöpfung, die Schöpfung der irdischen Welt und der Engel, der Engelsturz, die Trinität und die Sintflut (V. 89–859). Die Dichtung beginnt lat. mit der liturgischen Oratio «Domine, labia mea aperies», dem sog. «versus apertionis» (Ps 50,17), welcher der geistigen Vorbereitung der Gemeinde auf die liturgische Lesung dient. Sie ist mit der Bitte um Inspiration und der Gnade um wahrhaftige Verkündung verbunden (vgl. → *Vorauer Sündenklage*). Es folgt eine dichterische Ausgestaltung dieses liturgischen Gedankens (V. 1–26). Nach dem Dichtergebet, das weniger topisch ist als sich der liturgischen Tradition verdankt, wendet sich der anonyme Dichter

durchgehend im kollektiven Wir an sein Publikum. Vermutlich handelt es sich um Laienkonversen in einem klösterlichen Kontext, die sowohl in der Exegese bestimmter Glaubenswahrheiten unterrichtet und in die monastische Glaubens- und Lebenspraxis eingeübt werden sollten. Der Dichter, vielleicht ein bestellter geistlicher Betreuer oder Laienprieser, betont entsprechend sein Deutungsprimat (V. 37–51) und warnt die «tumben» davor, sich eigenmächtig «in diu gotes tougen sô tiefe» zu «gedenchen, daz sie sich selben iht ertrenchen» (V. 52–56, ähnlich V. 86–88). Ab Vers 833 geht der Text – erneut bei der Schöpfung ansetzend – in eine Erzählung des biblischen Geschehens nach Gen 1,1–9 und 25 über (V. 833–2243). Der neutestamentliche Teil, vor allem dem Matthäusevangelium folgend, beginnt nach überleitenden Ausführungen zur «De visione Dei» (V. 2044–2229), welche die Warnung vor zu tiefer Beschäftigung und Einsicht in die göttlichen Geheimnisse aus V. 39–88 wiederholt. Er handelt von der Menschwerdung Christi bis zum erlösenden Kreuzestod. Entsprechend dem typologischen Prinzip (vgl. Joh 1,1–17; Röm 5,12–21; Kol 1,13–17) sind die Passionsstationen Christi und Mariae den Lebenswegen Adams und Evas parallelisiert. Auf diese Weise werden die beiden Dichtungsteile zusammengeknüpft und ergeben ein Werksganzes im Sinne des biblischen Vorbilds.

Zentral zumindest für die Forschung zum A. ist der Ratschluss der Trinität zur Erschaffung des Menschen, der hier erstmalig in dialogischer Rede zwischen den Appropriationen der Trinität dargestellt wird (V. 449–496). Auch hier zeigt sich die theologische Unsicherheit bzw. Sorglosigkeit des Dichters; während die lat. Scholastik am «quasi consilium» des Schöpfungsbeschlusses festhielt (→ Gregor der Große, *De Testimoniis in librum Geneseos*, PL 79,687C) wird hier zum Zwecke der Veranschaulichung des schwierigen theologischen Problems ein dramatischer Rollenwechsel entworfen, der so dem theologisch viel gewissenhafteren → *St. Trudperter Hohenlied* fremd ist (zum Vergleich der Texte Ohly, S. 208 f.). Obwohl «mit gedanken disiu rede ergie» (V. 495), wird diese Einschränkung beim sog. «Töchterstreit um die Erlösung des Menschen» (V. 2254 ff.) schon wieder zurückgenommen (zum «Töchterstreit Mäder»); dogmatische Festigkeit wird zugunsten eines dramatischen Dialogs körperlich vorgestellter Figuren aufgegeben: «dô spranc er [der vride] der zuo, einander chusten

## Das Anegenge

## 2. Hälfte 12. Jh.

si duo» (V. 2385 f.). Trotz namentlich berufener Quellen (→ Augustin, V. 260; Gregor, V. 2156), mehr oder weniger gut nachgewiesener Parallelen zur scholastischen Tradition (→ Petrus' Comestor *Historia scholasticus*; Schröder, S. 47) und dem Hinweis des Dichters auf seine theologische und didaktische Kompetenz lässt sich von einem «scholastischen» (Rupp, S. 271 ff.) Text nicht eigentlich sprechen; statt dessen ist der «vulgarisatio» scholastischer Methoden und scholastischen Gedankenguts» zuzustimmen (Neuser, Sp. 353). Dass der Dichter sein Wissen vielmehr auf verschiedenen Wegen sekundär vermittelt erhielt, wird schon dadurch deutlich, dass er sich verschiedentlich auf «die buochwise» (V. 1256), «wolgelärten pfaffen» (V. 1214) und «mînen meister» (1218 und 1258) beruft (grundsätzlich Scheidweiler).

Strukturell, über das grobe heilsgeschichtliche Konzept hinaus, bleibt die Dichtung «im Grunde formlos» (Rupp, S. 276); die Handschrift segmentiert mit Initialen nach inhaltlichen Kriterien 56 verschieden umfängliche Einheiten. Eine zunächst von der einleitend thematischen Zusammenfassung (V. 61–85) angelegte syntagmatische Stringenz wird durch zahlreiche Rückgriffe, Neuanfänge und Wiederholungen von bereits früher Besprochenem permanent unterlaufen. Das entspricht der von Neuschäfer nachgewiesenen Kreisbewegung der Darstellung, durch welche Schöpfungs- und Heilstheologie typologisch aufeinander bezogen bleiben (1969, S. 5). Dieses nach textueller Kohärenz bemessene unlogische Prinzip muss nicht per se für eine grundsätzliche Unsicherheit des Dichters im Umgang mit seinen Quellen sprechen, auch wenn schon die vielen Fehler bei den Bibelziten dafür ein Indiz sein könnten. Berücksichtigt man aber mögliche Gebrauchsfunktionen im Kontext geistlicher Laienbildung, die ja im Kontinuum von mündlicher Vortragspraxis zu denken sind, rücken Kriterien wie bildhafte Anschaulichkeit, Überzeugungskraft durch kommunikative Anschlussfähigkeit und rhetorische Vermittlung durch variierende Wiederholung vor theologischer Präzision und strukturell-logischer Textkohärenz in den Vordergrund. So gehören zahlreiche Metaphern, Allegorien, Personifikationen und Exempel ebenso zum stilistisch-rhetorischen Repertoire des Dichters wie typologische, parallelisierende, reihende und anaphorische Strukturelemente. Dieser deutlich predigthafte Stil spiegelt sich auch in den zahlreichen, oft unvermittelten Anreden und Aufrufen

an das Publikum wider; der Dichter scheint ein geübter Prediger zu sein, die Mittel der «ars praeedicandi» sind ihm gut vertraut.

Ästhetische Formkunst gehörte dagegen nicht unbedingt zu seinen Stärken, auch wenn der Vorwurf der metrischen Stupidität (Schröder, S. 23) übertrieben ist (Neuschäfer, 1966, S. 42). Unreine Reime sind zuhauf vertreten; fast durchgehend bleibt es bei den frühmhd. Reimpaarversen, mindestens «119 vierhebige Verse mit klingendem Reim» sind zudem auszumachen (Schröder, S. 16); Neuschäfer (1966, S. 43) addiert 21 Verse; außerdem kommen einige Verse mit 5–14 Hebungen hinzu.

ÜBERLIEFERUNG: Wien, ÖNB, Cod. 2696, 89<sup>v</sup>–111<sup>r</sup> (Perg., um 1180, bair.-österreich.).

AUSGABEN: Karl August Hahn: Gedichte des XII. und XIII. Jh. Quedlinburg/Leipzig 1840 (Bibl.d.Nat.-Lit. 1,20), S. 1–40, 135. – Dietrich Neuschäfer: Das A. Textkrit. Stud. Diplomatischer Abdruck, krit. Ausgabe, Anm. zum Text (Medium Aevum 8). München 1966 (zit.). – Ders.: Das A. (Altdt. Texte in krit. Ausg. 1). München 1969.

LITERATUR: Ehrismann 2,1 (1922) S. 58–62. – Peter-Erich Neuser, VL<sup>2</sup> 1 (1978) Sp. 352–356. – Ursula Schulze, LexMA 1 (1980) Sp. 616. – Elisabeth Wunderle, Killy<sup>2</sup> 1 (2008) S. 163 f. – Richard Heinzel: Vier geistliche Gedichte. In: ZfdA 17 (1874) S. 44 f. – Edward Schröder: Das A. Eine litterarhist. Unters. (Quellen und Forschungen 44). Straßburg/London 1881. – Johannes Kelle: Gesch. der dt. Lit. von der ältesten Zeit bis zum dreizehnten Jh. Bd. 2. Berlin 1896, S. 141–153. – Valentin Teuber: Über die vom Dichter des A. benutzten Quellen. In: PBB 24 (1899) S. 249–360. – Robert Stoppel: Liturgie und geistliche Dichtung zwischen 1050 und 1300. Mit bes. Berücksichtigung der Meß- und Tagzeitenliturgie (Dt. Forschungen 17). Frankfurt/M. 1927, S. 67–69, 177. – Felix Scheidweiler: Stud. zum A. In: ZfdA 80 (1944) S. 11–45. – Friedrich Ohly: Der Prolog des St. Trudperter Hohenliedes. In: ZfdA 84 (1952/53) S. 198–223. – Heinz Rupp: Dt. rel. Dichtungen des 11. und 12. Jh. Unters. und Interpretationen. Freiburg i. Br. 1958, S. 231–279. – Hermann Renhardt: Verz. der altdt. literarischen Hss. der österr. Nationalbibl. 1. Bd. (Dt. Akad. der Wiss. zu Berlin. Veröff. des Inst. für dt. Sprache und Lit. 13). Berlin 1960 (zur Hs.). – Dietrich Neuschäfer: Das A., 1966, S. 11–95. – Brian Murdoch: The garments of paradise. A note on the Wiener Genesis and the A.

## 2. Hälfte 12. Jh.

## Apokalypse

In: Eurph. 61 (1967) S. 375–382. – Eduard Johann Mäder: Der Streit der Töchter Gottes. Zur Gesch. eines allegorischen Motivs (Dt. Lit. und Germanistik 41). Bern/Frankfurt/M. 1971. – B. Murdoch: The fall of man in the early middle high german biblical epic (GAG 58). Göppingen 1972. CS

**Apokalypse** (nd.). – Mnd. Reimübersetzung der Geheimen Offenbarung des Johannes von ca. 2600 Versen, die wahrscheinlich während des 12. Jh. in Westfalen entstand.

Die breite Überlieferung (über 15 zum Teil fragmentarische Handschriften des 13. bis 16. Jh.) zeugt von dem Status der *nd. A.* als eines der ältesten und langlebigsten mnd. Schriftwerke. Die *nd. A.* hält sich eng an die Vorlage des biblischen Textes; ob ihr Verfasser außerdem noch Apokalypse-Kommentare verwendete, etwa von → Rupert von Deutz oder → Richard von St. Victor, ist ungesichert. Stark beeinflusst wurde das Werk von der rheinischen Geistlichendichtung des 12. Jh., insbesondere von der → *Mittelfränkischen Reimbibel*.

Die älteren Handschriften bewahren den Text der ursprünglich assonierenden Dichtung; in der jüngeren Überlieferung hat diese eine formale Bearbeitung erfahren (W, l, w1, w2, f). Die älteste Handschrift B (s. Überl.) überliefert eine weitere kleinere Dichtung desselben Verfassers mit dem Titel *Apostelleben* (noch 398 von ehemals 720 Versen); B, Tf und T enthalten eine ebenfalls von ihm stammende, sechsteilige eschatologische Gedichtkette, die mit einem Umfang von insgesamt 480 Versen vollständig erhalten ist und sich aus folgenden Teilen zusammensetzt: *Antichrist, Von der Schöpfung, dem Tod und der Zukunft des Menschen, Von der Auferstehung, Vom himmlischen Jerusalem, Vom Baum des Lebens und Vom jüngsten Gericht* (vor 1150).

**ÜBERLIEFERUNG:** Berlin, SBB, Mgo 345, 11<sup>v</sup>–23 (Perg., letztes Viertel 13. Jh., elbstfälsch nach westfälscher Vorlage) (B). – Ebd., Mgf 737/37–38, ein Doppelbl. (Perg., 14. Jh., südostfälsch-thüringisch nach westfälscher Vorlage) (Bf). – Breslau, UB, Cod. IV F 88e (3), ein Doppelbl. (Perg., Ende 14./Anfang 15. Jh., nd.) (Br). – Ehem. Münster, UB, o. S., ein Doppelbl. (Perg., zweite Hälfte 14. Jh., westliches Nd. mit mitteldt. Einflüssen; verbrannt) (M). – Trier, StB, Mappe IV, Nr. 1–2 (Perg., Ende 14. Jh., westfälsch) (Tf). – Trier, StB, Cod. 1935/1432, 101<sup>r</sup>–116<sup>r</sup> (Pap., Eberhardsklausen, zweite Hälfte 15. Jh./erste Hälfte 16. Jh., moselfränkisch) (T). – London, Brit. Mus., Ms. Add.

18310 (Pap., 15. Jh., nd.) (B). – Hannover, LB, Cod. I 84 a, 417<sup>v</sup>–426<sup>r</sup> (Pap., 1473/74, nd.) (H). – Lübeck, StB, Cod. theol. germ. 4<sup>o</sup> 19, 109<sup>r</sup>–129 (Pap., 15. Jh., nd.). – Ebd., Cod. theol. germ. 8<sup>o</sup> 60 (Pap., 15. Jh., nd.). – Wien, ÖNB, Cod. 3002, 45<sup>r</sup>–97<sup>v</sup> (Pap., 15. Jh., nd.) (W). – Lüneburg, Ratsbücherei, Ms. Theol. 2<sup>o</sup> 83, 194<sup>r</sup>–199<sup>r</sup> (Pap., Mitte 15. Jh., nd.) (l). – Wolfenbüttel, HAB, Cod. Helmst. 389, 9<sup>v</sup>–15<sup>r</sup> (Pap., 15. Jh., nd.) (w1). – Ebd., Cod. Helmst. 1211, 23–50<sup>v</sup> (Pap., 1462, nd.) (w2). – Frankfurt a. M., StB/UB, Ms. germ. oct. 40, zwei Bl. (Pap., erstes Viertel 15. Jh., ostmitteldt.) (f). – Brandenburg, Domstiftsarch. und -bibl., Ki 1952, 220<sup>vb</sup>–232<sup>ra</sup> (Pap., Mitte 15. Jh., nd.). – Paderborn, Erzbischöfl. Bibl., Ver. für Gesch. und Altertums-kunde Westfalens, Abt. Paderborn, Ms. 49, 4<sup>r</sup>–28<sup>v</sup> (Pap., Ende 15. Jh., nd.). – Basel, UB, Cod. F VII 12, 211<sup>r</sup>–217<sup>r</sup>. Vgl. dazu Langbroek 2006 (s. Lit.). Siglen nach Psilander und Korlén (s. Lit.).

**AUSGABEN:** August Heinrich Hoffmann v. Fallersleben: Aus einer mnd. Auslegung der Offenbarung Johannis. In: Altdt. Bl. 1 (1836) 283–286 (Br). – Hans Ferdinand Maßmann: Mhd. und mnd. Bruchstücke. In: Germania 10 (1853) S. 103–187, hier S. 125–184 (B, Bf, Br). – Hjalmar Psilander: Die *nd. A.* (Uppsala Univ. Årsskrift 2). Uppsala 1901 (B, Bf, Br, Tf und T). – Ders.: Hochdt. und *nd. Frgm. A.*, Antichrist, Leben der Apostel (Uppsala Univ. Årsskrift 6). Uppsala 1905 (B, Bf, Br und Tf). – Karl Christ: Münsterische Bruchstücke der *nd. A.* In: ZfdA 52 (1910) S. 269–276 (M). – Beckers 1976 (s. Lit.) (f). – Martin-M. Langner: Traditionen in der Lit. einer Region als gesellschaftsstrukturierende Phänomene. Zur ma. Lit. in der Mark Brandenburg zwischen 1250–1500. 2 Bde. Kraków 2009, Textbd. S. 23–42.

**LITERATUR:** Hartmut Beckers, VL<sup>2</sup> 1 (1978) Sp. 408–410; 11 (2004) Sp. 122. – Martin-M. Langner: Mnd. A. In: Killy<sup>3</sup> 1 (2008) S. 184 f. – Franz Joseph Mone: Gedicht über die Offenbarung Johannis. In: Anz. für Kunde der dt. Vorzeit 7 (1838) S. 498–500. – Conrad Borchling: Rezension der Ausg. Psilander 1901. In: AfdA 29 (1904) S. 303–308. – Hans Vollmer u. a. (Hg.): Neue Beitr. zur Gesch. der dt. Bibel im MA (Bibel und dt. Kultur 8). Potsdam 1938, S. 103–115. – Erik Rooth: Der Anteil der Schweden an der Erforschung des Nd. In: NdJb 67/68 (1943) S. 1–20, hier S. 10–13. – Gustav Korlén: Mnd. Texte des 13. Jh. [...] (Lunder Germ. Forschungen 19). Lund